

Vorausschau auf die zu erwartenden Hilferufe aus der schweizerischen Sahel- und Elendszone

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorausschau auf die zu erwartenden Hilferufe aus der schweizerischen Sahel- und Elendszone

Ertragsüberschuss der Schweizerischen Nationalbank: Etwa 2 Milliarden. Eine Welle allerdringlichster Subventionsbegehren ist vor auszusehen.

Lieulich wie Frühlingsgeläut und süß wie die Stimme der Hoffnung
Klingelt der Chlütter aufs neu in den vollen Kassen des Bundes
Hart warst Du bisher, Helvetia, zu Deinen Dich liebenden Kindern
Hattest ein Herz wie aus Stein, hast mit Subventionen geknausert
Die doch das Herzblut der Wirtschaft, der Lebensodem vom Gschäft sind
Hart warst Du, Mutter. Nun aber hat das, so Gott will, ein Ende

Schnuppernd den würzigen Duft der Eidgenössischen Suppe
Kommen sie wankend einher, die abgehärmten Gestalten
Abgemagert und bleich – fürwahr ein Bild zum Erbarmen
Leiderfahrene Trusts und gramgebeugte Kartelle
Schwach auf den Beinen noch, doch baldiger Speisung gewärtig
Märtyrer lausiger Zeiten. Sie kommen aus jeglicher Branche
Ex- und Import zuvorderst. Sodann die redlichen Bauern
Fürsten des Specks und der Käse. Sie wollen halt subventioniert sein
Forschung und Technologie und die Landerschliessungshyänen
Noch ist das letzte Tal nicht versaut, noch immer der letzte
Bach nicht einbetoniert. Noch gibt es da Arbeit die Fülle
Auch die Belange der Wehrkraft hast, Mutter, Du sträflich missachtet
Ja, Helikopter hätten sie gern, ihre Blösse zu decken
Denke auch all der noch ungeborenen Autobahnen
Die unsere Heimat noch schöner, das Land noch glücklicher machen
Haben sie nicht wie der Mensch ein Anrecht auf fröhliches Wachstum?
Denk auch der hungernden Medien, sie, die uns geistig betreuen
Teils mit Humor, teils mit Ernst, und nur zum Teil mit Reklame
Spender sind sie der Freude, der audiovisuellen Erhebung

Allesamt, Mutter, hoffen auf Dich mit erhobenen Händen
Siehe, sie heben die Teller und, Mutter, Du hast den Löffel
Mutter Helvetia, viel hast Du versäumt – jetzt heraus mit dem Chlütter
Denn wir wissen, o Mutter: Du wirst Dich schliesslich erbarmen

Allerdings: Voll ist der Topf noch zur Zeit – doch bald wird er leer sein –

R. Gils